

Entwicklungspolitik Kompakt



Nr. 28, 15. Oktober 2014

Die volkswirtschaftlichen Kosten von Ebola

Autor: Dr. Felix Povel

Redaktion: Annemie Denzer

Ebola ist ein seltenes und lebensbedrohendes Virus, das erstmals 1976 im Sudan sowie im Kongo (Dem. Rep.) nachgewiesen wurde. Es gilt als sehr wahrscheinlich, dass Flughunde der Ausgangspunkt für Ebola sind. Der Erreger gelangt über den Verzehr von sogenanntem „Bush Meat“ zum Menschen. Eine Übertragung von Mensch zu Mensch erfolgt durch direkten Kontakt mit Körperflüssigkeiten wie Blut, Schweiß oder Urin.

Die aktuelle Ebola-Epidemie in Westafrika ist die schlimmste aller Zeiten. Die Zahl der Erkrankten sowie die der Todesfälle sind schon heute höher als diejenigen aller früheren Ebola-Ausbrüche zusammen. Die Sterberate bei Infizierten in den am stärksten betroffenen Ländern Guinea, Sierra Leone und Liberia wird auf 60 bis 70 Prozent geschätzt.

Über welche Kanäle wirkt Ebola auf eine Volkswirtschaft?

Neben dem unvorstellbaren menschlichen Leid, das das Virus für Erkrankte und deren Familie mit sich bringt, hat der jüngste Ausbruch auch deutliche volkswirtschaftliche Folgen. Dabei wirkt Ebola über zwei unterschiedliche Kanäle:

- Erstens haben die Infektionen einen unmittelbaren Effekt. Beispielsweise steigern sie die Gesamtausgaben im Gesundheitssektor und reduzieren die Behandlung anderer Krankheiten. Im Falle vor allem Sierra Leones und Liberias überfordern sie zudem deutlich die ohnehin schon fragilen öffentlichen Gesundheitssysteme. Durch vermehrte Krankheitstage bzw. den Verlust von Arbeitskräften kommt es zusätzlich zu Produktionsausfällen.
- Zweitens führen tödliche Epidemien wie Ebola zu Verhaltensänderungen auch bei den Nicht-Infizierten. Um die Ansteckungsgefahr zu reduzieren, minimieren sie ihre soziale und wirtschaftliche Interaktion („Aversion Behavior“): Märkte bleiben leer,

Bauern bestellen nicht mehr ihre Felder, Transportwege werden unterbrochen und Investitionen aufgeschoben. Solche Verhaltensänderungen verursachten 80 bis 90 Prozent der ökonomischen Gesamtkosten von Pandemien wie SARS (2002-04) und der H1N1 Grippe (2009).

Die Auswirkungen des ersten Kanals sind stark korreliert mit der Anzahl infizierter Menschen und daher verhältnismäßig leicht abzuschätzen. Demgegenüber sind die Effekte des zweiten Kanals viel schwerer vorherzusagen, da Verhaltensänderungen auch stark von Faktoren wie der Informationslage und der staatlichen Antwort auf die Krise abhängen.

Welche volkswirtschaftlichen Auswirkungen hat Ebola?

Anfang Oktober veröffentlichte die Weltbank Schätzungen der bis Ende 2015 zu erwartenden volkswirtschaftlichen Kosten der aktuellen Ebola-Epidemie. Naturgemäß sind solche Vorhersagen angesichts wenig verfügbarer Daten und der zu treffenden Annahmen mit Unsicherheiten behaftet. Dennoch eignen sie sich für eine erste Einschätzung der Größenordnung der Folgekosten von Ebola.

Laut Weltbank verringert das Virus schon bis Ende 2014 das Wachstum des Bruttoinlandsprodukts Guineas, Sierra Leones und Liberias um zwischen 2,1 (Guinea; von 4,5% auf 2,4%) und 3,4 (Liberia; von 5,9% auf 2,5%) Prozentpunkte. Absolut betrachtet belaufen sich die Produktionsausfälle in den drei Ländern zusammen in diesem Jahr auf etwa USD 359 Millionen.

Für die Vorhersage der bis Ende 2015 auftretenden Effekte unterscheidet die Weltbank zwischen einem „Niedrig-Ebola“ und einem „Hoch-Ebola“ Szenario. Ersteres wäre Folge einer schnellen Eindämmung des Virus in den drei westafrikanischen Ländern. Letzteres träte bei langsamerer Eingrenzung sowie

vorübergehender regionaler Weiterverbreitung ein. Die geschätzten Auswirkungen auf die gesamtwirtschaftliche Produktion 2015 lägen bei einer erfolgreichen Bekämpfung von Ebola bei 1,2 (Sierra Leone) beziehungsweise 4,2 (Liberia) Prozentpunkten des Bruttoinlandsprodukts. In Guinea wäre sogar von einer leichten Erholung auszugehen (plus 0,7 Prozentpunkte). Dagegen ist im Rahmen des „Hoch-Ebola“ Szenarios von Einbußen zwischen 2,3 (Guinea) und 11,7 (Liberia) Prozentpunkten zu rechnen.

Im Falle Liberias schätzt die Weltbank auch die Armutsauswirkungen: Bei erfolgreicher Bekämpfung der Epidemie wird die nationale Armutsrate zunächst von 57 auf 67 Prozent steigen, im kommenden Jahr aber wieder auf das Vor-Ebola-Niveau zurückgehen. Tritt hingegen das „Hoch-Ebola“ Szenario ein, werden Ende 2015 drei von vier Liberianern arm sein. Dies entspräche einer um 18 Prozentpunkte höheren Armutsquote als noch 2013.

Wie einem Ebola-Ausbruch erfolgreich begegnet werden kann, zeigen hingegen Länder mit vergleichsweise gut funktionierenden Gesundheitssystemen. Beispielsweise reiste jeweils ein Ebola-Infizierter nach Nigeria und in den Senegal. Dank schneller Isolierung der Betroffenen und ihrer Kontakte verbreitete sich die Krankheit nicht weit. Im Senegal blieb es bei einer Infektion, in Nigeria traten 19 Fälle auf. Laut der Weltbank lagen die damit verbundenen Kosten für beide Länder zwischen vergleichsweise sehr geringen USD 1 (Senegal) und 13 (Nigeria) Millionen.

Fazit

Die volkswirtschaftlichen Auswirkungen der aktuellen Ebola-Epidemie sind schon heute immens. Wird das Virus nicht zügig eingedämmt, wird es noch sehr viel katastrophalere Schäden anrichten. Denn zur aktuellen Tragödie würden sich noch künftige gesellen, etwa die deutlich höhere Armut unter den Überlebenden. Wie der Senegal und Nigeria zeigen, können solche Szenarien mittels entschiedenen staatlichen Eingreifens aber vermieden werden. Hierfür ist mittel- bis langfristig auch die weitere Stärkung nationaler Gesundheitssysteme unabdingbar. ■